

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1853

23.1.1853 (No. 20)

Karlsruher Zeitung.

Sonntag, 23. Januar.

N. 20.

Vorausbezahlung: jährlich 8 fl., halbjährlich 4 fl., durch die Post im Großherzogthum Baden 8 fl. 30 kr. und 4 fl. 15 kr. Einrückungsgebühr: die gespaltene Petitzeile oder deren Raum 4 kr. Briefe und Gelder frei. Expedition: Karl-Friedrichs-Strasse Nr. 14, woselbst auch die Anzeigen in Empfang genommen werden.

1853.

Dienstnachrichten.

Karlsruhe, 22. Januar.

Seine königliche Hoheit der Regent haben Sich unter dem 20. Januar d. J.

gnädigst bewogen gefunden:

der auf die Stiftsdame Antonie, Frein v. Rind-Baldenstein gefallenen Wahl zur Abtissin des Albert-Karolinen-Stifts in Freiburg die allerhöchste Bestätigung zu ertheilen; die katholische Pfarrei Ichenheim dem Pfarrer Decker in Wohlshausen, und die katholische Pfarrei Affamstadt dem Pfarrer Heffner in Bregingen zu übertragen.

Die falsche Doktrin.

Stahl sagte neulich, Das, was uns in der Wissenschaft und im Leben vor Allem noth thue, sei die Umkehr — ein Wort, welches zu vielen Mißverständnissen Anlaß gab. Der geistvolle Redner wollte damit offenbar nicht sagen, es bedürfte jetzt eines Zurückgehens auf alte, überlebte Zustände, wohl aber der Sammlung aus den Zersplitterungen der Zeitbildung, der Wiedergewinnung einer festen und gemeinsamen sittlichen Substanz, der Einkehr des Menschengeistes auf sich und seinen gottgewollten Grund. Und in der That, wäre es diesem Zeitalter gegeben, sich zu einer solchen Beschaffenheit und Stimmung zu erheben, daß alle seine geistigen Regungen von dem reinen Aether des wahrhaft christlichen und menschlichen Geistes durchwaltet wären, so würden bald viele Schäden geheilt sein, welche jetzt auf der Gesellschaft lasten; die Gegensätze würden sich versöhnen oder doch nur solche Stellungen einnehmen, daß dadurch die gemeinsame Aufgabe von verschiedenen Gesichtspunkten aus gefördert würde, viele rühmliche Kräfte, die der Negation, der Auflösung, dem Haß dienen und wohl auch daran untergehen, würden freudig gedeihen und mitarbeiten an dem, was Allen frommt, und selbst die materiellen Strebungen würden der Weihe nicht entbehren. Die Gedanken, Ansichten und Hoffnungen des Geschlechts würden dem gemeinsamen Born der Wahrheit entspringen und darin ihren Mittelpunkt finden, zugleich den Staat, die Kirche, die Schule, das soziale Leben durchströmend und überall hin dasselbe Licht, denselben Frieden, dieselben geistigen Lebenskräfte verbreitend.

Wie weit sind wir doch heut zu Tage davon entfernt! „Unser Volk“, sagt ein theologischer Schriftsteller mit Recht, „athmet in einer schwülen Atmosphäre. In rastlosem Suchen nach dem Idealsstaate der Zukunft und dem Eldorado irdischer Glückseligkeit begriffen, und im Herzen überladen mit lauter zeitlichen Interessen und Wüthgedanken, durchschiffte es in leidenschaftlicher Hitze des Lebens der Wüsten und Steppen. Droben, in den Höhen des inwendigen Menschen, die eifrige Kälte des Unglaubens, unten, in den niederen Schichten des endlichen und materiellen Sorgens und Schaffens, der Dem eines erhabten Mammondienstes, welcher sich wie mit tropischer Wüthgluth über die ganze Denk- und Gefühlswelt des menschlichen Körpers lagert. In einer solchen Luft kann sich die Idee der sittlichen Weltordnung nicht mehr nach ihrer innern Wahrheit erschließen, sondern falsche, schiefstehende und das Unterste zu oberst lehrende Zerrbilder des Denkens und Strebens schwimmen, figuriren und irrlichterig von allen Seiten daher. Und wie kann's anders kommen, als daß die Völker, verlockt von dem täuschlichen Paradieseschimмер solcher luftigen Schemen und Trugbilder, gleich dem Irgeleiteten Pilger, sich immer weiter in den öden Wüsten des Unglaubens und der Revolution verlieren, wo sie statt der Erquickung des Friedens in den enträumten Däsen und Idealtäumen der Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit eitel Verderben und den dürren Tod an Leib und Seele finden!“

Daß die falsche Doktrin einen großen Theil der Schuld an diesem Stand der Dinge trage, wer möchte Das läugnen? Wir verstehen darunter nicht diese oder jene irrixe Theorie, dieses oder jenes einzelne verderbliche Lehrsystem, sondern den ganzen Zug jener kritisch negativen Geistesrichtung, die seit mehr denn zwei Menschenaltern im Schwang ist. Sie ist es, welche die alte, der Autorität zugeneigte Denkart brach, den positiven Glauben filtrirte oder wegpülte und aus dem Christengotte eine leere Kategorie des logischen Gedankens oder einen Ötzen machte, der, in der Welt und ihren Entwicklungen besangen, im endlichen Sein und Werden auf- und untergeht; sie hat aus der Natur den Geist ausgetrieben, um die todtte Masse in der Hand zu haben, an welcher der Glauben und die Ahnung keine Anknüpfungspunkte mehr hat; sie hat den Staat zur schalen Rechtsanstalt Gleichberechtigter verkehrt, worin die Gliederung der Gesellschaft, die Geschichte, die vielgestaltigen Triebkräfte, Bedingungen und Verschlingungen des wirklichen Lebens keine Stelle fanden; sie hat nater daraus ein Naturgewächs gemacht, welches nicht den Befolgen der sittlichen, sondern der physischen Ordnung unterworfen, in dem fatalistischen Gang seines Lebens und seiner Schicksale das Diesseits und das Jenenseits des menschlichen Daseins, Wirkens und Hoffens in sich absorbiert. Diese Richtung hat auch den Individualismus der Bildung, die

Strepis, das Besserwissenwollen von Jedem — auch dem völlig Unberufenen — hervorgebracht, und damit hängt wieder der Egoismus des Begehrens an das Allgemeine, durch welches Alles sich die neuere Zeit kennzeichnet, aufs nächste zusammen.

Wir sind nicht gemeint zu behaupten, Alles, was sich an Schiefem und Verwerflichem in den Vorstellungskreisen des Volkes findet, sei blos auf Rechnung der falschen Wissenschaft zu schreiben. Die Wissenschaft wirkt nicht so direkt und unmittelbar auf das Volk, als sich wohl manche ihrer Träger einbilden, und andererseits gibt es noch gar viele andere Dinge, wodurch das Volksbewußtsein bestimmt wird. Aber unzweifelhaft ist doch, daß die negativen Stimmungen in der Wissenschaft ihre Gipfelung und theoretische Ausbildung gefunden haben, und eben so unzweifelhaft ist, daß sie ein halbes Jahrhundert hindurch durch tausend Kanäle in das praktische Leben hineingeströmt sind. Sie haben ihr Echo in der Philosophie, Theologie, Geschichte, Pädagogik, Jurisprudenz, Medizin gefunden, wurden also von Denen aufgenommen, die im Staat, der Kirche und Schule, im praktischen Leben zur Wirksamkeit gelangten, und kamen durch die Tagespresse, durch die belletristische Literatur und dramatische Darstellungen selbst mit dem letzten des Volks in Berührung. Wo der Einfluß der falschen Doktrin kein direkter war, da war er doch ein solcher, daß er oppositive Reigungen anregte, oder wo sie vorhanden waren, ihnen wohl oder übel einen theoretischen Ausdruck ließ. Was Wunder, daß sie nach und nach eine solche Macht werden konnte!

Indessen soll nicht unbedenkt bleiben, daß der Irrthum und das Gefährliche der negativen Zeitrichtung längst schon erkannt worden ist, und daß sich warnende Stimmen schon lange zuvor erhoben hatten, ehe ihr noch in den Wetterschlägen unserer Revolutionszeit das Urtheil gesprochen worden ist. Die neuen Grundlagen eines tiefer gehenden positiven Strebens in allen Zweigen wissenschaftlichen Forschens datiren schon ein ganzes Menschenalter zurück, und es verdient ausdrücklich hervorgehoben zu werden, daß gerade die gewissenhaftesten, tiefsten und gelehrtesten Denker es sind, welche einer besseren Richtung Bahn zu brechen gesucht haben. Es hat lange gedauert, bis sie in dem Kampfe mit der negativen Richtung sich geltend machen konnten; aber ihr Bemühen ist nicht unfruchtbar geblieben, und schon sehen wir viele wackere Nachfolger, die der Wahrheit die Ehre geben und zu retten und neu zu befestigen suchen, was Ewiges ist im Reich der Ideen, und was das Menschenleben und Menschenwohl trägt und erhält. Mag auch mancher Gegenstand der Geister hier noch geschieden halten, es ist schon viel gewonnen, daß eine bessere Richtung überhaupt auf die Bahn gekommen ist, eine Richtung, die sich auch in der Form durch Humanität und maßvolles Verhalten auszeichnet. Schon ist die alte, kritisch negative Oppositionsrichtung der Wissenschaft als innerlich überwunden anzusehen, mag sie auch in einzelnen Erscheinungen sich noch so laut und breit machen, und auch außerhalb der theoretischen Kreise verliert sie täglich mehr Boden. Und wie der konservative Geist nach dieser Seite hin ruhig, aber stetig vorschreitet, so hoffen wir, daß er auch jene Auswüchse aus sich ausschneiden wird, die, ohne Fleisch von seinem Fleische zu sein, nur seine äußern Abzeichen borgen. Wünschen aber wollen wir ihm vor Allem Das, was der Gegner in so hohem Grade erreicht hatte, daß er wie dieser das Bewußtsein des jetzigen und kommenden Geschlechts erobere.

Politische Briefe.

II.

Erlauben Sie mir einige weitere Bemerkungen über die Verschiedenartigkeit österreichischer und rein deutscher Verhältnisse. Sie wird in der ganzen Schärfe ihres Gegenstandes erkannt aus der Verschiedenheit der Wirkungen, welche die Revolution auf beide geäußert hat. Die Revolution hatte zwei Faktoren: einen theoretisch-politischen und einen praktisch-nationalen. Der theoretisch-politische hatte seine Wurzel in der Abhängigkeit von den in Frankreich zur Geltung gelangten demokratischen Ideen; er war die Verläugnung des Geschichtlichen, Nationalen, die Mißbildung falscher Humanitätsideen; der praktisch-nationale wurzelte im Gegentheil gerade in der Geschichte, in der Nationalität. Indem die Revolution beide sich geradezu widerstrebende Faktoren zu verbinden strebte, humanitarischen Demokratismus, politische Revellirung und Gleichmacherei, und das Streben, sich aus dem Geist nationaler Besonderung heraus frei und selbstständig zu gestalten, mußte sie in Zwiespalt und unlöslichen Widerspruch mit sich selbst gerathen und an der Macht des Bestehenden zerschellen. Merkwürdig ist, wie in Deutschland die Republik eigentlich erst genommen wurde, als in Frankreich. Während dort die monarchische Reaktion bereits im Stillen sich vorbereitete, und der Republik sogar drei monarchische Parteien gegenüberstanden, deren Widerstreit der Interessen allein der Republik ihr Dasein auf einige Jahre fristete, drohte in Deutschland die Republik durch die Form der Monarchie sich einzuschleichen. In Frankreich

ward die Monarchie hergestellt mit den Formen und Prinzipien der Republik; in Deutschland sollte die demokratische Monarchie der Durchgangspunkt zur Republik sein.

Allein so wenig in Deutschland als in Frankreich ist fruchtbarer Boden für die Republik; sie erscheint überhaupt in unserm monarchischen Welttheil dormalen nicht als Erzeugniß der Natur, sondern als Frucht vom Baume einer falschen Erkenntniß; nicht als Blüthe einer naturkräftigen nationalen Entwicklung, wie in den Zeiten Griechenlands und Roms, wie in einzelnen Ausnahmefällen der Neuzeit, Nordamerika und der Schweiz z. B., sondern als die faule Frucht einer humanitären Verblendung, als ein Abseß an einem erkrankten Organismus. Dieser Organismus kann nur gesund werden durch Absonderung der bösen Säfte, des Giftes, das in den Körper gekommen. Nur diese Bedeutung hat der Demokratismus unserer Tage; er ist nicht schöpferisch, sondern zerstörend; Alles, was der griechische Geist im Alterthum herrliches an Kunst, Wissenschaft, Zivilisation hervorgebracht, das ist durch den Sieg der modernen Demokratie gefährdet. Nicht einmal die materiellen Wissenschaften haben einen Werth in ihren Augen; die Republik bedarf keiner Chemiker, antworteten die Barbaren der französischen Revolution dem berühmten Lavoisier, als er wegen Vermeidung einiger chemischen Arbeiten um einen Aufschub seiner Hinrichtung bat. Und diese Brutalität, diese Barbarei der modernen Demokratie findet ihre Poeten, findet ihre Propheten, die ihr den Sieg, und der Menschheit den Fortschritt durch sie verkünden! Es ist eben so traurig als lächerlich.

Doch hiervon ein andermal. Sehen wir, wie die Revolution so verschieden durch Deutschland und Oesterreich gewirkt hat, so weit der nationale Faktor thätig war. In Deutschland, wo Eine Nationalität die politische Grundlage bildet, ging das Streben natürlich nach Einigung; in Oesterreich hingegen, wo der Staat ein aus verschiedenen Nationalitäten zusammengesetzter ist, mußte das Streben dahin gehen, die Einheit des Staates zu zerprengen. Der theoretische Idealismus verfuhr zwar die Staatseinheit durch eine allgemeine Reichsverfassung mit einheitlichem Parlament zu sichern und den nationalen Strebungen der Einzelvölker so gerecht zu werden; allein es zeigte sich bald, daß ein solcher Reichstag mit absoluter Unmöglichkeit, einheitlich zu wirken, behaftet war. Wenn freilich selbst ein Staatsmann wie Fürst Schwarzenberg noch in der Verfassung vom 4. März an jene der Revolution entflammende Idee anknapfte, und sie zur Grundlage der Neugestaltung des Reichs machte, so ist Dies ein Beweis, daß selbst so energische Geister sich nicht ganz den Konsequenzen der Zeitbewegung entziehen konnten. Ein Aehnliches widerfuhr dem Ministerium der rettenden That in Preußen; auch die Verfassung vom 5. Dezember knüpfte an revolutionäre Errungenschaften an, und oft genug hat ja Hr. v. Gerlach das Werk des Hrn. v. Manteuffel die Charte Waldeck gescholten.

In Oesterreich wie in Preußen zeigte sich bald, daß die Verfassungen vom 5. Dez. und vom 4. März nicht die den Verhältnissen und Bedürfnissen beider Länder angemessene Form seien. In Oesterreich mußte erkannt werden, daß eine konstitutionelle Verfassung, d. h. allgemeine Reichsstände mit gesetzgebender Gewalt, für seinen Staatscharakter schlechthin unmöglich sei. Die Zurücknahme der Verfassung vom 4. März war eine Nothwendigkeit. Aber eben so unthunlich war die einfache Rückkehr zum Alten, dessen Unhaltbarkeit denn doch in dem raschen Umsturz deutlich genug an's Licht getreten war. Daß man in Ungarn die alte Verfassung nicht herstellte, ist eine Wohlthat für das Land; denn diese Verfassung, an sich verwirrt durch die Empörung und Proklamirung der Republik, war bekanntlich nur eine Modifikation der drückendsten Adelsprivilegien, ein wahres Hinderniß für jeden Fortschritt der Zivilisation, die Regierung zur Dummheit, die nicht-adelige Bevölkerung des Landes zur Rechtlosigkeit verurtheilend, und die ungeheuren Hilfsquellen des Landes ihrem größern Theil nach brach legend. Für Oesterreich kann es daher keine andere Aufgabe geben, als die einzelnen Provinzen je nach ihren Eigenthümlichkeiten zu organisiren und um alle das Band einer strafferen Zentralfaktion in Bezug auf Finanzen, Militärwesen und höhere Leitung der Administration, der materiellen Interessen in Handel und Verkehr zu schlingen. Die Nationalitäten können hierbei immer in ihrem Rechte anerkannt werden. So wird die Revolution allerdings auch für Oesterreich nicht ohne Folgen geblieben sein; wie denn niemals so große welterschütternde Bewegungen ganz resultatlos verlaufen. Wie wahnsinnig und verbrecherisch die Erzeße der letzten Sturm- und Drangperiode gewesen seien, auch bessere Strebungen, auch berechtigte Wünsche, auch reelle Bedürfnisse hat es gegeben. Diese auszuschneiden aus dem Luft der leeren Phantasmen ist die Aufgabe der wahren Restauration, diese aber nichts weniger als die Herstellung alles Alten. Auch Oesterreich ist ein neues, und nicht Alles ist weggeworfen, was die letzten Zeiten gebracht. Ich erinnere nur an die Ordnung der häuerlichen Verhältnisse, die Abschaffung der Zensur u. A.

Was für Oesterreich nun unmöglich ist, allgemeine Reichsstände mit gesetzgebender Gewalt, das ist für Preußen unabweislich, und auch in den andern deutschen Staaten nicht

mehr abzuändern. Hier wird es nur darauf ankommen, die Form des Repräsentativsystems zu finden, die den Verhältnissen entspricht. Davon im dritten Brief.

Deutschland.

Mannheim, 21. Jan. (Mannh. Z.) Gestern Abend um halb 10 Uhr erschoss sich der Korporal im 3. Infanterieregiment, Grabendorfer, auf dem Kasernenspeicher.

|| **Aus dem Oberland, 21. Jan.** Mit dieser Woche endlich schien sich der Winter einstellen zu wollen. Die Temperatur fiel, ein heftiger, andauernder Regen folgte, und zuletzt stellte sich auch der Schnee ein. Im Schwarzwald ist der Schnee massenhaft gefallen, was den Verkehr nicht wenig erschwerte; ebenso sind die in die Ebene herniedersehenden Vorgebirge des Schwarzwaldes, und nicht bloß die höchsten, wie der Blaue, Welchen, Schauinsland und Kandel, sondern auch die niederen Abdachungen mit Schnee bedeckt. In den Thälern und auf der Ebene hat dagegen der Schnee sich nicht gehalten.

Die letzten Regengüsse hatten eine Anschwellung des Rheins und Störung der Uferbauten zur Folge; doch ist derselbe nahezu in sein gewöhnliches Bett zurückgekehrt.

|| **Vom Oberrhein, 21. Jan.** Es ist eine auffallende Erscheinung, daß jetzt viele Pferde aus dem Elsaß zu uns herüber verbracht werden; und nicht vereinzelt wandern sie über den Rhein, sondern oft in Zügen von 20 bis 30 Stück; auch findet man darunter nicht bloß Thiere geringerer Gattung, sondern Gespanne, wofür 1000 Franken bezahlt worden sind. Dieser Massenverkauf findet seinen Grund einzig darin, weil das Futter im vorigen Jahre im Elsaß nicht gerathen ist, so daß bereits Futtermangel eingetreten ist, der von Tag zu Tag fühlbarer wird. Ein Zentner Heu kostet jetzt schon bei Mühlhausen 2 fl. 20 kr. Man sieht derartige Pferde schon auf einheimischen Märkten; es darf nicht befremden, wenn die Talente der Pferdewärter auch schon das Ihrige gethan, um die Waare aufs preiswürdigste in den Handel zu bringen.

|| **Waldbut, 21. Jan.** Durch Gesändnis des inhaftirten Jos. Ruch ist jetzt die an dem Boten Klum verübte Unthat klar geworden. Der Verbrecher, der sein Opfer getödtet zu haben glaubte, wurde zu dem im Spital langsam sich Erholenden geführt. Der Anblick wirkte so erschütternd auf ihn, daß er sofort sein Verbrechen eingestand und den Ort angab, wo das noch fehlende geraubte Geld verborgen war. Es wurde bei dem Dorfe Egwühl aufgefunden. Bei so bewandter Sachlage wird die Untersuchung so beschleunigt werden können, daß Ruch wahrscheinlich vor den nächsten Assisen zu Freiburg stehen wird.

|| **Stuttgart, 21. Jan.** Wer durch unsere Presse in den württembergischen Zuständen sich orientiren wollte, möchte leicht in ein Labyrinth gerathen, aus dem er sich schwer hinausfinden dürfte, obgleich wir Blätter von allen Farben und Nuancen haben. Zum Verständniß derselben genügt es aber nicht, das Papier zu kennen, das sie ausgeht, sondern man muß auch die Geschichte ihrer Entstehung und die Eigenthümlichkeit ihrer Verhältnisse wissen. Indem wir uns hierüber verbreiten, fassen wir vornehmlich die neuern Organe ins Auge, weil sich in ihnen am deutlichsten die politischen Parteistrebungen und Parteistellungen abspiegeln, was in derselben Weise nicht von dem altschwäbischen Blatt, dem „Merkur“, gilt.

Um mit dem Extrem anzufangen, so findet man den „Beobachter“. Dieses Blatt verdankt dem Jahr 1830 seinen Ursprung, und es war die Partei der Altliberalen, deren Organ es bis zum Jahr 1848 war. Als das Ministerium Römer ans Ruder kam, war es eine Zeit lang gleichsam das offizielle Blatt; nachdem aber ein Theil der Altliberalen ganz radikal geworden war, sagten sich Römer und seine Freunde von ihm los, und der „Beobachter“ wurde blutroth. Obgleich er nun seit neuerer Zeit diese Farbe nicht mehr offen zur Schau trägt, so sind seine Neigungen doch dieselben geblieben, und nur Klugheit hat ihn veranlaßt, vorsichtiger zu sein. Er gibt sich aber wenig Mühe, hinter der vorgehaltenen Maske seine wahre Gesinnung zu verbergen, und wer nur halbwegs zwischen den Zeilen zu lesen versteht, weiß genau, wohin er zielt. Nach der Trennung vom „Beobachter“ hatten die Altliberalen längere Zeit kein eigenes Blatt mehr. So lange sie am Ruder waren, erstieg der Wirthschaft die öffentlichen Organe, und wer die rechten Orte kannte, konnte Abends gemüthlich beim Schoppen Alles, was ihn interessirte, erfahren.

Mit dem Eintritt des Octoberministeriums ins Amt, das alsbald sich bemühte, ein eigenes Organ ins Leben zu rufen, glaubte aber die Römer'sche Partei ebenfalls ein Blatt gründen zu müssen, und so entstand die „Württembergische Zeitung“. Diese und der „Beobachter“ mußten nun nothwendig sich in die Haare gerathen; denn Freunde, die sich getrennt haben, hassen sich weit heftiger, als wenn in-differente Personen Streit mit einander bekommen. Die Folge davon war, daß der „Beobachter“ dadurch noch weiter links, die „Würt. Ztg.“ aber manchmal weiter rechts getrieben wurde, als vielleicht in ihrem Plane gelegen haben mag. Dennoch konnte man öfters die früher bestandene Wahlverwandtschaft wahrnehmen, und es gab Momente, in denen die Vermuthung nahe lag, sie würden eines Tags einander unter Thränen um den Hals fallen und ein aufrichtiges Versöhnungsfest feiern. Beide hatten aber auf ihren getrennten Wegen schon zu fest sich verannt, als daß es so leicht hätte geschehen können, und so wurde der Welt dieses rührende Schauspiel nicht zu Theil, obgleich die „Würt. Ztg.“ sich dadurch vom spätern Untergang gerettet hätte. Nach kaum mehr als zweijährigem Bestande wurde aus dem Tagblatt ein Wochenblatt, das kaum einen andern Zweck zu haben scheint, als etwa eintretenden Falls schon ein Bestehen nachweisen zu können. Welche Hoffnung die Märzpartei unter gegenwärtiger Konstellation hat, wieder ans Ruder zu gelangen, kann sich jeder Zeitungsleser von selbst abstrahiren. Die

Abonnentenzahl ihres Blattes wird als sehr gering angesehen, und der der Verhältnisse Unkundige wird nicht recht klug werden, was es eigentlich will; denn es macht so ziemlich gegen Alles, was von der Regierung ausgeht, Opposition, und doch stimmt ein Theil seiner Anhänger in der Kammer für Das, was ihr Blatt angegriffen hat. Wer also nicht weiß, daß dasselbe fortfährt, seine seit einigen zwanzig Jahren aufgestellten Prinzipien zu verfechten, obgleich es durch die Praxis belehrt hat einsehen müssen, daß sie nur in der Theorie ausführbar sind, muß nothwendig irre geleitet werden.

Die „Deutsche Kronik“ war leichter zu verstehen, indem sie klar und deutlich genug fast täglich den Wunsch einer Zeit lang fortgesetzten Regierung auf Grund des §. 89 der Verfassung ausgesprochen hatte, vermittelst dessen sie wollte, daß ein ganz neuer Boden gelegt würde, um sodann darauf auch ein neues Gebäude aufzuführen. Der Grund, warum Dies nicht geschah, dürfte vielleicht auswärts schwerer zu verstehen sein, obgleich jeder Würtemberger weiß, oder wenigstens wissen sollte, daß man höchsten Orts, wenn immer thuntlich, nur auf verfassungsmäßigem Wege wieder in das ordnungsmäßige Geleise zu kommen wünschte. Daher auch die schweren Kämpfe und die lange Zeit, die darüber hinging. Die Regierung sah sich in diesen Kämpfen ohne Organ, und so wurde zur Nothwehr die „Katerne“ gegründet, und über-siedelte die „Kronik“ von Ulm nach Stuttgart. Später schritt man zur Gründung eines Staatsorgans, und so entstand der „Staatsanzeiger“. Nun hatte man gehofft, allen Uebelständen abgeholfen zu haben; aber wer dieses Blatt in den zwei ersten Jahren seines Bestehens zu Gesicht bekam, hätte es, trotz seines Titels, kaum für ein amtliches Blatt gehalten, da man die meisten Regierungsnachrichten nicht in ihm, sondern fortwährend zuerst in den andern Blättern, ja zum Theil sogar im „Beobachter“ und in der „Württembergischen Zeitung“, las. Diese Periode war der klarste Spiegel unserer Verhältnisse, wie unklar diese dadurch scheinen mußten; aber der einfache Grund lag in der Opposition vieler Beamten, welche ihren Lieblingsorganen sogleich Mittheilungen machten, wie etwas Interessantes zu berichten war, und diese konnten somit eher berichten, als die amtlichen Erlasse angefertigt waren. Dies hat nun zwar größtentheils aufgehört, allein noch heute könnte man zuweilen zu dem Glauben verführt werden, der „Staatsanzeiger“ sei nicht das einzige offizielle Organ bei uns.

München, 19. Jan. (Augsb. P.-Ztg.) Eine entsetzliche, schauererregende Kunde durchläuft die Stadt. Ein kaum 20jähriger Wegertnecht, Namens Bachmayer, machte gestern den Versuch, seine in der Amalienstraße zu ebener Erde wohnende Schwester, ihr Kind und ihre Wägel zu ermorden. Der Wäthrich führte in der Hausflur mit einem Handbeile zwei Streiche nach Rechter, so daß sie mit dem Kinde auf dem Arme bewußtlos zu Boden stürzte. Die im Zimmer zurückgebliebene Frau sprang auf das Geschrei des Knaben zum Fenster hinaus, während der unmenschliche Bruder in das Zimmer drang, ihr durch dasselbe Fenster auf die Straße nachgelieferte und mit demselben Beile einen Hieb auf das Hinterhaupt versetzte, daß sie gleichfalls bewußtlos zusammenstürzte. Obgleich die drei ausersehenen Opfer bis jetzt noch am Leben sind, so konnte bisher doch weder die Frau noch die Wägel zum Bewußtsein gebracht und sohin der Thäter namhaft gemacht werden. Indessen gelang es den unermüdeten Nachforschungen der Sicherheitsbehörden, alsbald auf eine Spur zu kommen und man arretirte heute Vormittags in der großen Fleischbank den Bruder der unglücklichen Frau, welcher bei der Konfrontation der schändlichen That auch alsbald geständig ward. Ueber die Motive kann mit Bestimmtheit noch Nichts gesagt werden. Bekannt ist nur, daß der Thäter, ein lockerer Zeißig, seine Schwester fortwährend um Geld drängte, und daß diese vor einigen Tagen 1600 fl. zurückbezahlt erhielt, was er wußte. Zudem hat der Ruchlose das Beil in der Wohnung seiner Schwester verborgen gebracht, was schon auf die Absicht, zu morden, schließen läßt, und wenn auch immerhin ein Raub nicht begangen wurde, so mag wohl der Umstand schuld sein, daß der Thäter selbst zur Flucht schreiten mußte. Die Frau und die Wägel sind leider so zu gerichtet, daß man an ihrem Aufkommen zweifelt, obgleich sich dieselben der sorgfältigsten ärztlichen Pflege zu erfreuen haben.

Speyer, 21. Jan. Die heutige Nummer 18 der „Speyrer Zeitung“ ist polizeilich mit Beschlag belegt worden.

Frankfurt, 21. Jan. (Fr. Z.) Nachdem in der gestrigen Sitzung des Bundestags die neuen Kreditiv des Hrn. Marquis v. Tallenay vom präsidirenden kön. preuß. Bundestags-Gesandten erbrochen und zur Kenntniß der hohen Versammlung gebracht, auch die Annahme derselben ohne Einreden erfolgt war, begab sich der k. preuß. Gesandte, Hr. v. Bismarck-Schönhausen, unmittelbar nach der Sitzung zum neuakkreditirten Gesandten des Kaisers der Franzosen, Hrn. v. Tallenay, um denselben von dem erwähnten Ergebnis in Kenntniß zu setzen. Daraus fand um 5 Uhr zu Ehren des neuakkreditirten franz. Gesandten ein demselben von Seiten des Hrn. v. Bismarck-Schönhausen veranstaltetes großes Balladiner von 30 Gedecken im preussischen Gesandtschaftshotel statt.

Kassel, 21. Jan. Die Einwohnerzählung vom 3. Dez. 1852 ergibt für Kassel eine Seelenzahl von 36,570 Köpfen, das Militär eingerechnet.

Berlin, 20. Jan. Sr. Maj. der König hat, wie verlautet, bei dem am 18. d. M. abgehaltenen Kapitel des Schwarzen-Adler-Ordens an die neu aufgenommenen Ordensmitglieder eine Ansprache gehalten, welche in besonders ergreifender Weise sich an den 82jährigen General Hiller v. Gärtringen richtete. Der Monarch hob hier namentlich hervor, wie der würdige Veteran in allen Gefahren des Vaterlandes stets in der vordersten Reihe der Treuen und der Opferfreudigen gestanden. Wie er gerade auch noch in der jüngsten Bewegungszeit trotz seiner hohen Jahre kein Wetter,

keinen Weg gescheut, um überall auf dem Posten zu sein, wo es galt, Etwas zu retten, Etwas zusammenzubalten, und neue Keime der thatkräftigen Vaterlandsliebe zu beleben. Bekanntlich hat der hochverdiente General vorzugsweise zur Stiftung der patriotischen Kriegervereine in der Provinz Schlesien beigetragen und damit einen ersten Damm gegen die revolutionäre Bewegung in diesem Landestheil gründen helfen.

Auf Befehl Sr. Maj. des Königs findet morgen um Auersdorf bei Potsdam Jagd statt, an welcher außer dem König und den königl. Prinzen auch der Ministerpräsident v. Manteuffel und der General v. Wrangel Theil nehmen werden.

Der Minister des Innern, Hr. v. Westphalen, befindet sich seit gestern so unwohl, daß derselbe in der heutigen Sitzung der Zweiten Kammer die auf der Tagesordnung stehende Verordnung vom 4. Aug. v. J., betreffend die provisorische Bildung der jetzigen Ersten Kammer, persönlich zu vertreten außer Stande ist.

In den Fraktionen der Zweiten Kammer sind seit einigen Tagen lebhaftere Erörterungen im Gange über die Vorlage wegen Streichung des Art. 105 der Verfassung, die Grundnormen für die Regelung der Gemeindeverhältnisse enthaltend. Es herrschen wegen der Beschlußnahme bedeutende Meinungsverschiedenheiten. Während die eine Seite die Aufhebung des Artikels sofort aussprechen will, ist ein anderer, nicht unwesentlicher Theil auch der konservativen Partei bei aller Geneigtheit zu einer durchgreifenden Reform der Kommunalgesetzgebung vom 11. März 1850 doch der Ansicht, daß zunächst das Ergebnis der Beratungen über die neuen Regierungspropositionen in der Gemeindeangelegenheit abzuwarten sei. Man geht dabei von dem Sage aus, daß die vorgängige Streichung von Art. 105 ohne Weiteres die früheren mehr patrimonialen Gemeindeverhältnisse wieder in Kraft treten lassen werde, und daß die als bringend anerkannte theilweise Reform gerade dieser älteren Verhältnisse bedeutend schwieriger sich gestalten würde, wenn dieselben wieder die formelle Geltung des anerkannten Rechtszustandes erlangt hätten.

Zu der gestrigen Soirée im königl. Schlosse waren gegen 1100 Personen versammelt. Die königl. Herrschaften mit ihren Hofstaaten, den Ministern, den Chefs der Diplomatie und andern Personen von Distinktion soupirten im Rittersaal, während die großen Tafeln in der Bildergalerie servirt waren. Der Weiße Saal war für den Ball bestimmt.

Heute Abend gibt der Graf Hedern ein großes Ballfest, zu welchem namentlich auch viele Kammermitglieder Einladungen erhalten hatten.

Der königl. bayrische Geh. Legationsrath Dönniges befindet sich noch immer hier in Berlin. Derselbe besucht hier viele gesellschaftliche Zirkel, und scheint seinen Aufenthalt noch auf einige Wochen ausdehnen zu wollen.

Heute Abend 6 Uhr wurde beim Ministerpräsidenten v. Manteuffel eine Konferenz in der 3. o. l. f. a. g. abgehalten.

Dresden, 19. Jan. Die „Fr. P.-Ztg.“ bringt folgenden offiziös scheinenden Artikel: „Die durch den „Moniteur“ bestätigte Nachricht, daß von unserm Gesandten in Paris bei Uebergabe seiner Akkreditiv dem Kaiser Napoleon zugleich der königl. sächsische Hausorden der Rautenkronen überreicht worden ist, hat sowohl hier wie auswärts Aufsehen erregt und zu verschiedenen Kommentaren Veranlassung gegeben. Namentlich begegnet man mehrfach der Ansicht, daß diese dem Kaiser vom hiesigen Hofe gewordene Auszeichnung nicht ohne alle Beziehungen zu den bekannten Gerüchten stehe, welche bei dem Bekanntwerden der Verlobung unseres Prinzen Albert die Kunde durch die Zeitungen machten, und deshalb gewissermaßen als eine Art Captatio zu betrachten sei. Wir glauben gut unterrichtet zu sein, wenn wir diese Auffassung als eine völlig irrige bezeichnen. Wie wir früher bereits berichteten und seitdem auch in französischen Blättern zu lesen gewesen, ist bei der Werbung des Prinzen Albert um die Hand der Prinzessin v. Wales von einer Rivalität thatsächlich gar keine Rede gewesen. Ist Dies aber richtig, und Niemand wird das Gegentheil dazuthun im Stande sein, so zerfällt dadurch zugleich das anderweitige Gerücht, daß die Verbindung unseres präsumtiven Thronerben mit der gedachten Prinzessin als eine durch fremden Einfluß hervorgerufene politische Demonstration gegen das französische Staatsoberhaupt angesehen werden müsse. Es lag sonach für unsern königlichen Hof ein Grund, der die oben bezeichnete Auffassung rechtfertigen könnte, durchaus nicht vor, und man wird sich daher nach andern Beweggründen für die deßfallsige königliche Entschliegung umsehen müssen. Diese scheinen auch in der That nicht allzufertig zu liegen. Man irrt gewiß nicht, wenn man annimmt, daß man auch hier, wie anderwärts, die großen Verdienste, welche der jetzige Kaiser als Präsident sich durch sein energisches Einschreiten um die Wiederbeseitigung und Erhaltung der staatlichen Ordnung unbestritten erworben hat, ihrem vollen Umfange nach zu schätzen weiß. Selbst das oben erwähnte Gerücht, daß bei der Verbindung eines Prinzen unseres Königshauses auswärtiger Einfluß maßgebend gewesen sei, dürfte allerhöchsten Orts nicht ganz ohne Gewicht geblieben sein; denn wenn auch dort in dieser Beziehung das reinste Bewußtsein herrschte, so konnte es den königl. Hof doch jedenfalls nicht angenehm berühren, von gewisser Seite her sich als ein bloßes Werkzeug der Politik betrachtet zu sehen. Bei dem Streben Sach-sens, nach allen Seiten hin seine Unabhängigkeit zu wahren, und nachdem es hinsichtlich der Anerkennung des französischen Kaiserthums seinen Bundespflichten vollkommen Genüge geleistet hatte, konnte daher der König um so weniger Bedenken tragen, durch Verleihung seines Hausordens dem Kaiser einen offenen Beweis seiner Gesinnung zu geben, und dadurch zugleich alle diese verdächtigen Gerüchte vor der Welt lägen zu kraßen. Dies dürfte, nach allen vorliegenden Zeichen, die richtigere Auffassung der Sachlage sein. Daß übrigens der Kaiser der ihm von unserm königl. Hofe gewordenen Auszeichnung volle Anerkennung zu Theil werden läßt, geht nicht allein daraus hervor, daß derselbe beim ersten

134. [63]. Die „Hoffnung“, konzessionirte deutsche Bureau für Auswanderung nach Amerika.

Meine nächsten Fahrten finden statt: Nach New-Orleans ab Mannheim 23. Januar, 4., 11. und 23. Februar, ab Straßburg 26. 6., 16. 25. ab Havre 2., 11., 21. Februar und 2. März. Nach New-York ab Mannheim 23. Januar, 6. und 11. Februar, ab Straßburg 26. 7., 16. ab Havre 2., 12. und 21. Februar.

Verträge zu den billigsten Preisen können jederzeit abgeschlossen werden bei J. M. Vielesfeld und dessen bekannnten Herren Agenten im Großherzogthum Baden, in Karlsruhe bei Herrn Buchhändler A. Vielesfeld. Mannheim, im Januar 1853.

471. Nachricht für Auswanderer nach Amerika. Spezial-Agentur der 16 regelmäßigen Postschiffe zwischen Havre und New-York.

Die Abfahrten finden das ganze Jahr hindurch statt. Im Februar gehen ab: I. nach New-York Postschiff Isaac Bell, Kapitän Johnston, 1500 Tonnen, am 12. Februar. St. Denis, „ Follansbee, 1000 „ „ 20. Germania, „ Wood, 1200 „ „ 28. II. Nach New-Orleans Dreimaster J. G. Gleibden, Kapitän Child, am 7. Februar, Duffangur, „ Kellerau, „ 13.

Spezialagentur der 16 regelmäßigen Postschiffe zwischen Havre und New-York: Chrystie, Heinrich et Comp. in Mainz, Nehl und Havre.

Nähere Auskunft ertheilt der Hauptagent: Herr Julius Seifendorfer in Karlsruhe, sowie unsere Agenten: Herr Max Gissig in Destringen, Herr J. Zimmermann in Heidelberg, Herr J. Heinsheimer in Eppingen, Herr Aug. Ungerer in Pforzheim, Herr Leop. S. Benario in Wertheim, Herr Peter Mainhard in Weiskirchen a. L., Herr W. Mainhardt in Grünsfeld, Herr A. Berle in Ettlingen, Herr W. J. Kopf in Hasfurt, Herr F. J. Steinruck in Achern, Herr Louis Höckle in Neuchen, Herr J. Zeis in Gernsbach, Herr F. Wähler in Offenburg, Herr C. Bicellio in Kenzingen, Herr C. Schmitz in Vödingen, Herr J. J. Curta in Düringen, Herr Louis Kraus in Freiburg, Herr H. Vandel in Müllheim, Herr Theodor C. Hug in Lahr, Herr J. B. Trenkle in Candern, Herr G. Claasen in Mannheim.

451. Donaufschingen. Bekanntmachung.

Nach den Bestimmungen der Schul- und Pfandurkunde über die fürstlich fürstbergische konsolidirte Hauschuld, d. d. 8. Mai 1833, wird hierdurch zur Kenntnis gebracht, daß zur Tilgung des auf den 1. März 1853 verfallenden Schulbeitrages von 12,500 fl. nachstehende Partialobligationen mit den dazu gehörigen Zinscoupons vernichtet worden seien, nämlich: von lit. A. à 1000 fl. — 3 Stück: Nr. 52, 53 und 54 3,000 fl. lit. B. à 500 fl. — 18 Stück: Nr. 210, 211, 212, 213, 214, 215, 216, 217, 218, 219, 220, 221, 222, 247, 248, 252, 253 u. 254 9,000 fl. lit. C. à 100 fl. — 5 Stück: Nr. 96, 562, 2095, 2096, 2260 500 fl. 12,500 fl.

Donaufschingen, den 15. Januar 1853. Fürstlich fürstbergische Domänenkanzlei. J. C. E. D. Sulger. Durler.

473. [31]. Karlsruhe. (Futter-Lieferung.) Zur Fütterung der Kanarienvögel in der Gr. Kanarie dazier sind erforderlich: 2 Zentner gerollte Gerste, 2 „ Hirsen, 14 „ Malter Hanfsamen, und 20 „ Heidekörner, welche Fruchtsorten sämmtlich vorzüglicher Qualität sein müssen. Die Lieferung dieser Früchte wird Freitag, den 28. v. Mts., früh 10 Uhr, auf diesseitigem Bureau in öffentlicher Steigerung vergeben; wozu die Lusttragenden hiermit eingeladen werden. Karlsruhe, den 22. Januar 1853. Großh. Hof-Rathamt. v. Schönau.

462. [21]. Karlsruhe. (Holzversteigerung.) Im Großh. Forstwald, Distrikt Deichholzschlag und Hagsfelder Eichen, werden versteigert: Mittwoch, den 26. v. M.: 59 Stämme Eichen, Bau- und Wagnerholz, 30 „ Forsten, Säg- und Holländerholz. Man versammelt sich Morgens 9 Uhr auf der Grabener Allee am Hagsfelder-Eggensheimer Weg. Karlsruhe, den 21. Januar 1853. Großh. Hof-Rathamt. Seidel.

488. Nr. 1025. Karlsruhe. (Bekanntmachung.) Wird hiermit die politische Beschlagnahme der Druckchrift: „Die deutsche Revolution von Professor Wilhelm Zimmermann, Mitglied der deutschen Nationalversammlung, IV. Band der Geschichte der deutschen Staaten von der Auflösung des Reichs bis auf unsere Tage, von Johann Georg August Birck“, gerichtlich bestätigt, mit dem Anfügen, daß gegen den Verleger Buchhändler A. Roth von hier die gerichtliche Verfolgung eingeleitet worden. Karlsruhe, den 22. Januar 1853. Großh. Hof-Rathamt. Seidel.

444. [22]. Nr. 1804. Mosbach. (Fahndung.) Die unten signalisirte, ledige Mathilde Balb von Waldmühlbach soll wegen Diebstahls die gegen sie erkannte Gefängnisstrafe erleiden; es ist ihr dermaliger Aufenthalt aber darüber unbekannt. Wir ersuchen daher sämmtliche resp. Polizeibehörden, verbindlich haftbar für das Ganze, und zur Tragung seiner Strafverfolgungskosten zu verurtheilen. Dieses Urtheil wird dem künftigen Angekündigten auf diesem Wege verkündet. Karlsruhe, den 21. Januar 1853. Großh. Hof-Rathamt. v. Göller. vdt. Weniger. 377. [32]. Nr. 186. Heidelberg. (Urtheil.) Nr. 16, 243. II. Er-Sen. J. u. S. gegen Michael Vogt von Dossenheim, wegen Körperverletzung. Wird auf gepflanzte Unternehmung zu Recht erkannt: Der Angekündigte Michael Vogt von Dossenheim sei der an Philipp Schmitz l. von Dossenheim im Affekt verübten Körperverletzung für schuldig zu erklären und deshalb zu einer Kreisgefängnisstrafe von sechs Monaten, sowie zur Tragung der Kosten der Unternehmung und der Urtheilsvollstreckung zu verurtheilen. B. R. B. Dessen von Urkunde ist dieses Urtheil ausgefertigt und mit dem größeren Gerichtsinnekel versehen worden. So geschehen Mannheim, den 28. Dezbr. 1852. Großh. badisches Hofgericht des Unterheinreifes. gez. Boll. (L. S.) gez. v. Hillern. Dieses Urtheil wird dem künftigen Angekündigten auf diesem Wege verkündet. Heidelberg, den 18. Januar 1853. Großh. Hof-Rathamt. Krafft. 466. Nr. 1013. Durlach. (Fahndungszurücknahme.) J. u. S. gegen Christian Becker von Grödingen, wegen Diebstahls, wird die Fahndung vom 23. November v. J., in Nr. 281 der Karlsruhe'ger Zeitung, zurückgenommen, da der Angekündigte bereits in die Strafanstalt abgeliefert wurde. Durlach, den 11. Januar 1853. Großh. Hof-Rathamt. G a u p p. 485. B. u. L. (Fahndungszurücknahme.) Da Franz Michael Ernst von Steinbach sich nunmehr dazier gestellt hat, so wird die unterm 6. Dezember 1850 gegen ihn erlassene Fahndung zurückgenommen und der Vermögensbesitz wieder aufgehoben. B. u. L. den 3. Januar 1853. Großh. Hof-Rathamt. G e i n g e r. 477. Nr. 2341. Bruchsal. (Fahndungszurücknahme.) J. u. S. gegen Joseph Lamartin von Steinsfurt, wegen Körperverletzung. Wir nehmen unser Ausschreiben vom 24. Juni v. J. hinsichtlich des Adam Lamartin von Steinsfurt zurück. Bruchsal, den 21. Januar 1853. Großh. Hof-Rathamt. v. Stetten. 437. Nr. 2281. Bruchsal. (Erkenntnis.) Da Friedrich Aligewehr von Langenbrücken der Aufforderung vom 13. November v. J., Nr. 35, 419, nicht Folge geleistet hat, so wird er des badischen Staatsbürgerrechts, unter Kostenverfallung, für verlustig erklärt. Bruchsal, den 18. Januar 1853. Großh. Hof-Rathamt. v. Stetten. 467. Nr. 1148. Bruchsal. (Ladung.) Bevollmächtigt durch Großh. Finanzministerium erhebt die Großh. Generalkassastelle Namens des Großh. Fiskus gegen Johann Pattemich von Bruchsal unterm 7. Dezember v. J. eine Klage, deren Inhalt dahin geht: „Den Beklagten unter Verfallung in die Kosten für schuldig zu erklären, den dem Großh. Fiskus durch die Revolution des Jahres 1849 zugegangenen Schaden von drei Millionen Gulden — für sorgfältig in noch näher zu bestimmendem Betrag — bei Zwangsvermeidung an die Großh. Generalkassastelle zu bezahlen.“ Die Klage wird hauptsächlich damit hauptsächlich begründet, daß Beklagter der Revolutionspartei zugehörig war, was er schon im Jahr 1848 und im Jahr 1849 durch vielfache Handlungen und Aeußerungen unzweifelhaft an den Tag gelegt, und daß er Mitglied und Vorstand eines der revolutionären Tendenzen fördernden Arbeitervereins, insbesondere auch noch zur Hebelisierung der Revolution thätig mitgewirkt habe, insofern er namentlich an dem demontirten Zug nach der Festung Kiplan persönlich Theil genommen, andere Personen zum Mitziehen aufgefordert, dadurch an der erzwungenen Betreibung der politischen Inhaftirten, insbesondere J. B. Siegel's, der sich in der Folge mit an die Spitze des Aufstandes stellte, sowie an der Plünderung der Munitionsvorräthe, und sofort an der Betreibung der politischen Straftatige aus der Bruchsaler Strafanstalt theilhaftig habe. Der künftige Beklagte wird hiermit aufgefordert, sich binnen 6 Wochen auf die Klage vernehmen zu lassen, widrigenfalls der künftige Klagevortrag für zugestanden und jede Schutzrede des Beklagten für veräußert erklärt werden soll. Zugleich wird demselben aufgegeben, in derselben Frist einen hier wohnenden Gewalthaber zu bestellen, widrigenfalls alle weiteren Verfügungen oder Erkenntnisse mit der gleichen Wirkung, wie wenn sie dem Beklagten eröffnet oder eingehändigt wären, nur an der Gerichtsstelle dazier angeklagen werden. Bruchsal, den 11. Januar 1853. Großh. Hof-Rathamt. Diez. 465. Nr. 1347. Durlach. (Bekanntmachung.) Die Verlassenschaft des Glasers Johann Georg Pattiß von Grünwettersbach betr. Da auf die Aufforderung vom 10. September v. J., in der Karlsruhe'ger Zeitung vom 24. September, Nr. 226, gegen den Antrag der Margaretha Pattiß um Einweisung in den Besitz und die Gewähr der Erbmasse ihres verstorbenen Ehemanns keine Einsprache erfolgt ist, so wird diesem Antrag hiemit stattgegeben. Durlach, den 10. Januar 1853. Großh. Hof-Rathamt. G a u p p. 458. Nr. 1990. Achern. (Aufforderung.) Die Bernhard Seimele's Witwe, Theresia, geb. Durr, von Sasbach, hat um Einweisung in den Besitz und die Gewähr der Verlassenschaft ihres verstorbenen Ehemanns gebeten, da von den bekannnten Erben auf diese verzichtet wurde. Etwasige Einsprachen sind daher binnen 4 Wochen dazier geltend zu machen, widrigenfalls dem Gesuche entsprochen werden soll. Achern, den 19. Januar 1853. Großh. Hof-Rathamt. Hippmann. 453. Nr. 1968. Achern. (Aufforderung.) Die Franz Joseph Schmitt's Witwe, Genofeda, geb. Kirn, von Wagsbühl, hat um Einweisung in den Besitz und die Gewähr der Verlassenschaft ihres verstorbenen Ehemanns gebeten, da von den bekannnten Erben auf diese verzichtet wurde. Etwasige Einsprachen sind daher binnen 4 Wochen dazier geltend zu machen, widrigenfalls dem Gesuche entsprochen werden soll. Achern, den 19. Januar 1853. Großh. Hof-Rathamt. Hippmann. 200. [32]. Nr. 243. Pforzheim. (Aufforderung.) Der ledige Ludwig Kleinle, Schneidbergesell von Röttingen, hat sich im Jahr 1822 in die Fremde begeben und ist seitdem keine Nachricht über seinen Aufenthalt bekannnt geworden. Derselbe wird deshalb aufgefunden, binnen Jahresfrist um so gewisser seinen Wohnort anzuzeigen und sich dem Gesuche des Bekannnten zu begeben, als er sonst für verlustig erklärt und sein Vermögen seinen nächsten Verwandten in fürsorglichen Besitz gegeben werden soll. Pforzheim, den 8. Januar 1853. Großh. Hof-Rathamt. Hecht. 264. [32]. Nr. 939. Lahr. (Aufforderung.) Auf Ableben der Maria Magdalena Leinhard von Lahr haben deren Verwandte auf die Erbschaft verzichtet, die natürliche Tochter Karoline Leinhard aber hat die Erbschaft angetreten und um Einweisung in den Besitz derselben gebeten. Kommt binnen 3 Wochen keine Einsprache ein, so wird diesem Verlangen stattgegeben. Lahr, den 8. Januar 1853. Großh. Hof-Rathamt. S a f f. vdt. Biser, Alt. 425. [31]. Nr. 302. Gallingen. (Erbverlassenschaft.) Michael Moses Guggenheim von Gallingen, schon seit vielen Jahren nach Amerika ausgewandert, der seit vielen Jahren keine Nachricht von sich gegeben hat, ist zur Erbschaft seines verstorbenen Vaters Joseph Guggenheim von Gallingen berufen. Es ergeht deshalb an den Abwesenden die Aufforderung, sich innerhalb drei Monaten über den Erbschaftsantritt zu erklären, widrigenfalls die Erbschaft lediglich demjenigen zugewendet wird, denen sie zufällt, wenn der Verstorbenen zur Zeit des Erbfalls nicht mehr gelebt hätte. Radolfzell, den 15. Januar 1853. Großh. Hof-Rathamt. S a f f. 476. Nr. 1517. Karlsruhe. (Schuldenliquidation.) Der ledige Paul Schnäbele von Ruppurr, zur Zeit in Nordamerika, hat um seine Entlassung aus dem Großh. Staats- und Unterthanenverbande nachgesucht. Es wird deshalb Tagfahrt zur Schuldenliquidation anberaumt auf Freitag, den 4. f. M., Vormittags 10 Uhr, wobei etwaige Gläubiger ihre Forderungen anzumelden haben, widrigenfalls ihnen später nicht mehr zu ihrer Befriedigung verfahren werden kann. Karlsruhe, den 20. Januar 1853. Großh. Hof-Rathamt. S a f f. 463. Nr. 1700 u. 1701. Wiesloch. (Schuldenliquidation.) Der ledige Leopold Geffertling von Wieshausen und der ledige Heinrich Knab von Rauenberg wollen nach Amerika auswandern. Zur Anmeldung etwaiger Forderungen wird Tagfahrt auf Freitag, den 4. f. M., Morgens 10 Uhr, auf diesseitiger Amtskanzlei anberaumt. Wiesloch, den 21. Januar 1853. Großh. Hof-Rathamt. Kröblich. 431. Nr. 1813. Durlach. (Schuldenliquidation.) Der bereits in Amerika befindliche Jakob Reiss von Weingarten hat um Erlaubnis zur förmlichen Auswanderung und um Ausfolgung seines noch im Lande befindlichen Vermögens nachgesucht. Es wird daher zur Anmeldung etwaiger Ansprüche an denselben Tagfahrt auf Freitag, den 28. v. M., Vormittags 10 Uhr, dazier festgesetzt, nach deren fruchtlosem Ablauf man dem Gesuche stattgeben wird. Durlach, den 18. Januar 1853. Großh. Hof-Rathamt. Spangenberg. 427. Nr. 1835. Achern. (Schuldenliquidation.) Karl Braun, ledig, von Gamsbühl ist gekommen, nach Amerika auszuwandern. Wir haben daher Tagfahrt zur Schuldenliquidation auf Dienstag, den 1. Februar v. J., Vormittags 8 Uhr, angeordnet, und werden die etwaigen Gläubiger derselben zur Anmeldung ihrer Ansprüche mit dem Vermerken aufgefordert, daß ihnen später zu solchen dazier nicht mehr verfahren werden können. Achern, den 18. Januar 1853. Großh. Hof-Rathamt. Hippmann. 456. Nr. 2680. Donaufschingen. (Schuldenliquidation.) Der ledige Bierbrauer Johann Baur von Donaufschingen beabsichtigt nach Amerika auszuwandern. Etwasige Ansprüche an denselben sind längstens in der auf Freitag, den 28. Januar v. J., Morgens, anberaumten Tagfahrt geltend zu machen, widrigenfalls demselben Auswanderungserlaubnis erteilt werden wird. Donaufschingen, den 15. Januar 1853. Großh. Hof-Rathamt. W ä n t e r. 351. Nr. 1374. Achern. (Ausschluß.) Die Gant des verstorbenen Lorenz Zint von Waldum betr. Alle diejenigen, welche in der auf heute zum Richtigerstellungs- und Vorzugsverfahren angeordneten Tagfahrt ihre Forderungen nicht angemeldet haben, werden hiemit von der vorhandenen Masse ausgeschlossen. Achern, den 13. Januar 1853. Großh. Hof-Rathamt. Krämer, A. J.

verbindlich haftbar für das Ganze, und zur Tragung seiner Strafverfolgungskosten zu verurtheilen. Dieses Urtheil wird dem künftigen Angekündigten auf diesem Wege verkündet. Karlsruhe, den 21. Januar 1853. Großh. Hof-Rathamt. v. Göller. vdt. Weniger. 377. [32]. Nr. 186. Heidelberg. (Urtheil.) Nr. 16, 243. II. Er-Sen. J. u. S. gegen Michael Vogt von Dossenheim, wegen Körperverletzung. Wird auf gepflanzte Unternehmung zu Recht erkannt: Der Angekündigte Michael Vogt von Dossenheim sei der an Philipp Schmitz l. von Dossenheim im Affekt verübten Körperverletzung für schuldig zu erklären und deshalb zu einer Kreisgefängnisstrafe von sechs Monaten, sowie zur Tragung der Kosten der Unternehmung und der Urtheilsvollstreckung zu verurtheilen. B. R. B. Dessen von Urkunde ist dieses Urtheil ausgefertigt und mit dem größeren Gerichtsinnekel versehen worden. So geschehen Mannheim, den 28. Dezbr. 1852. Großh. badisches Hofgericht des Unterheinreifes. gez. Boll. (L. S.) gez. v. Hillern. Dieses Urtheil wird dem künftigen Angekündigten auf diesem Wege verkündet. Heidelberg, den 18. Januar 1853. Großh. Hof-Rathamt. Krafft. 466. Nr. 1013. Durlach. (Fahndungszurücknahme.) J. u. S. gegen Christian Becker von Grödingen, wegen Diebstahls, wird die Fahndung vom 23. November v. J., in Nr. 281 der Karlsruhe'ger Zeitung, zurückgenommen, da der Angekündigte bereits in die Strafanstalt abgeliefert wurde. Durlach, den 11. Januar 1853. Großh. Hof-Rathamt. G a u p p. 485. B. u. L. (Fahndungszurücknahme.) Da Franz Michael Ernst von Steinbach sich nunmehr dazier gestellt hat, so wird die unterm 6. Dezember 1850 gegen ihn erlassene Fahndung zurückgenommen und der Vermögensbesitz wieder aufgehoben. B. u. L. den 3. Januar 1853. Großh. Hof-Rathamt. G e i n g e r. 477. Nr. 2341. Bruchsal. (Fahndungszurücknahme.) J. u. S. gegen Joseph Lamartin von Steinsfurt, wegen Körperverletzung. Wir nehmen unser Ausschreiben vom 24. Juni v. J. hinsichtlich des Adam Lamartin von Steinsfurt zurück. Bruchsal, den 21. Januar 1853. Großh. Hof-Rathamt. v. Stetten. 437. Nr. 2281. Bruchsal. (Erkenntnis.) Da Friedrich Aligewehr von Langenbrücken der Aufforderung vom 13. November v. J., Nr. 35, 419, nicht Folge geleistet hat, so wird er des badischen Staatsbürgerrechts, unter Kostenverfallung, für verlustig erklärt. Bruchsal, den 18. Januar 1853. Großh. Hof-Rathamt. v. Stetten. 467. Nr. 1148. Bruchsal. (Ladung.) Bevollmächtigt durch Großh. Finanzministerium erhebt die Großh. Generalkassastelle Namens des Großh. Fiskus gegen Johann Pattemich von Bruchsal unterm 7. Dezember v. J. eine Klage, deren Inhalt dahin geht: „Den Beklagten unter Verfallung in die Kosten für schuldig zu erklären, den dem Großh. Fiskus durch die Revolution des Jahres 1849 zugegangenen Schaden von drei Millionen Gulden — für sorgfältig in noch näher zu bestimmendem Betrag — bei Zwangsvermeidung an die Großh. Generalkassastelle zu bezahlen.“ Die Klage wird hauptsächlich damit hauptsächlich begründet, daß Beklagter der Revolutionspartei zugehörig war, was er schon im Jahr 1848 und im Jahr 1849 durch vielfache Handlungen und Aeußerungen unzweifelhaft an den Tag gelegt, und daß er Mitglied und Vorstand eines der revolutionären Tendenzen fördernden Arbeitervereins, insbesondere auch noch zur Hebelisierung der Revolution thätig mitgewirkt habe, insofern er namentlich an dem demontirten Zug nach der Festung Kiplan persönlich Theil genommen, andere Personen zum Mitziehen aufgefordert, dadurch an der erzwungenen Betreibung der politischen Inhaftirten, insbesondere J. B. Siegel's, der sich in der Folge mit an die Spitze des Aufstandes stellte, sowie an der Plünderung der Munitionsvorräthe, und sofort an der Betreibung der politischen Straftatige aus der Bruchsaler Strafanstalt theilhaftig habe. Der künftige Beklagte wird hiermit aufgefordert, sich binnen 6 Wochen auf die Klage vernehmen zu lassen, widrigenfalls der künftige Klagevortrag für zugestanden und jede Schutzrede des Beklagten für veräußert erklärt werden soll. Zugleich wird demselben aufgegeben, in derselben Frist einen hier wohnenden Gewalthaber zu bestellen, widrigenfalls alle weiteren Verfügungen oder Erkenntnisse mit der gleichen Wirkung, wie wenn sie dem Beklagten eröffnet oder eingehändigt wären, nur an der Gerichtsstelle dazier angeklagen werden. Bruchsal, den 11. Januar 1853. Großh. Hof-Rathamt. Diez. 465. Nr. 1347. Durlach. (Bekanntmachung.) Die Verlassenschaft des Glasers Johann Georg Pattiß von Grünwettersbach betr. Da auf die Aufforderung vom 10. September v. J., in der Karlsruhe'ger Zeitung vom 24. September, Nr. 226, gegen den Antrag der Margaretha Pattiß um Einweisung in den Besitz und die Gewähr der Erbmasse ihres verstorbenen Ehemanns keine Einsprache erfolgt ist, so wird diesem Antrag hiemit stattgegeben. Durlach, den 10. Januar 1853. Großh. Hof-Rathamt. G a u p p. 458. Nr. 1990. Achern. (Aufforderung.) Die Bernhard Seimele's Witwe, Theresia, geb. Durr, von Sasbach, hat um Einweisung in den Besitz und die Gewähr der Verlassenschaft ihres verstorbenen Ehemanns gebeten, da von den bekannnten Erben auf diese verzichtet wurde. Etwasige Einsprachen sind daher binnen 4 Wochen dazier geltend zu machen, widrigenfalls dem Gesuche entsprochen werden soll. Achern, den 19. Januar 1853. Großh. Hof-Rathamt. Hippmann. 453. Nr. 1968. Achern. (Aufforderung.) Die Franz Joseph Schmitt's Witwe, Genofeda, geb. Kirn, von Wagsbühl, hat um Einweisung in den Besitz und die Gewähr der Verlassenschaft ihres verstorbenen Ehemanns gebeten, da von den bekannnten Erben auf diese verzichtet wurde. Etwasige Einsprachen sind daher binnen 4 Wochen dazier geltend zu machen, widrigenfalls dem Gesuche entsprochen werden soll. Achern, den 19. Januar 1853. Großh. Hof-Rathamt. Hippmann. 200. [32]. Nr. 243. Pforzheim. (Aufforderung.) Der ledige Ludwig Kleinle, Schneidbergesell von Röttingen, hat sich im Jahr 1822 in die Fremde begeben und ist seitdem keine Nachricht über seinen Aufenthalt bekannnt geworden. Derselbe wird deshalb aufgefunden, binnen Jahresfrist um so gewisser seinen Wohnort anzuzeigen und sich dem Gesuche des Bekannnten zu begeben, als er sonst für verlustig erklärt und sein Vermögen seinen nächsten Verwandten in fürsorglichen Besitz gegeben werden soll. Pforzheim, den 8. Januar 1853. Großh. Hof-Rathamt. Hecht. 264. [32]. Nr. 939. Lahr. (Aufforderung.) Auf Ableben der Maria Magdalena Leinhard von Lahr haben deren Verwandte auf die Erbschaft verzichtet, die natürliche Tochter Karoline Leinhard aber hat die Erbschaft angetreten und um Einweisung in den Besitz derselben gebeten. Kommt binnen 3 Wochen keine Einsprache ein, so wird diesem Verlangen stattgegeben. Lahr, den 8. Januar 1853. Großh. Hof-Rathamt. S a f f. vdt. Biser, Alt. 425. [31]. Nr. 302. Gallingen. (Erbverlassenschaft.) Michael Moses Guggenheim von Gallingen, schon seit vielen Jahren nach Amerika ausgewandert, der seit vielen Jahren keine Nachricht von sich gegeben hat, ist zur Erbschaft seines verstorbenen Vaters Joseph Guggenheim von Gallingen berufen. Es ergeht deshalb an den Abwesenden die Aufforderung, sich innerhalb drei Monaten über den Erbschaftsantritt zu erklären, widrigenfalls die Erbschaft lediglich demjenigen zugewendet wird, denen sie zufällt, wenn der Verstorbenen zur Zeit des Erbfalls nicht mehr gelebt hätte. Radolfzell, den 15. Januar 1853. Großh. Hof-Rathamt. S a f f. 476. Nr. 1517. Karlsruhe. (Schuldenliquidation.) Der ledige Paul Schnäbele von Ruppurr, zur Zeit in Nordamerika, hat um seine Entlassung aus dem Großh. Staats- und Unterthanenverbande nachgesucht. Es wird deshalb Tagfahrt zur Schuldenliquidation anberaumt auf Freitag, den 4. f. M., Vormittags 10 Uhr, wobei etwaige Gläubiger ihre Forderungen anzumelden haben, widrigenfalls ihnen später nicht mehr zu ihrer Befriedigung verfahren werden kann. Karlsruhe, den 20. Januar 1853. Großh. Hof-Rathamt. S a f f. 463. Nr. 1700 u. 1701. Wiesloch. (Schuldenliquidation.) Der ledige Leopold Geffertling von Wieshausen und der ledige Heinrich Knab von Rauenberg wollen nach Amerika auswandern. Zur Anmeldung etwaiger Forderungen wird Tagfahrt auf Freitag, den 4. f. M., Morgens 10 Uhr, auf diesseitiger Amtskanzlei anberaumt. Wiesloch, den 21. Januar 1853. Großh. Hof-Rathamt. Kröblich. 431. Nr. 1813. Durlach. (Schuldenliquidation.) Der bereits in Amerika befindliche Jakob Reiss von Weingarten hat um Erlaubnis zur förmlichen Auswanderung und um Ausfolgung seines noch im Lande befindlichen Vermögens nachgesucht. Es wird daher zur Anmeldung etwaiger Ansprüche an denselben Tagfahrt auf Freitag, den 28. v. M., Vormittags 10 Uhr, dazier festgesetzt, nach deren fruchtlosem Ablauf man dem Gesuche stattgeben wird. Durlach, den 18. Januar 1853. Großh. Hof-Rathamt. Spangenberg. 427. Nr. 1835. Achern. (Schuldenliquidation.) Karl Braun, ledig, von Gamsbühl ist gekommen, nach Amerika auszuwandern. Wir haben daher Tagfahrt zur Schuldenliquidation auf Dienstag, den 1. Februar v. J., Vormittags 8 Uhr, angeordnet, und werden die etwaigen Gläubiger derselben zur Anmeldung ihrer Ansprüche mit dem Vermerken aufgefordert, daß ihnen später zu solchen dazier nicht mehr verfahren werden können. Achern, den 18. Januar 1853. Großh. Hof-Rathamt. Hippmann. 456. Nr. 2680. Donaufschingen. (Schuldenliquidation.) Der ledige Bierbrauer Johann Baur von Donaufschingen beabsichtigt nach Amerika auszuwandern. Etwasige Ansprüche an denselben sind längstens in der auf Freitag, den 28. Januar v. J., Morgens, anberaumten Tagfahrt geltend zu machen, widrigenfalls demselben Auswanderungserlaubnis erteilt werden wird. Donaufschingen, den 15. Januar 1853. Großh. Hof-Rathamt. W ä n t e r. 351. Nr. 1374. Achern. (Ausschluß.) Die Gant des verstorbenen Lorenz Zint von Waldum betr. Alle diejenigen, welche in der auf heute zum Richtigerstellungs- und Vorzugsverfahren angeordneten Tagfahrt ihre Forderungen nicht angemeldet haben, werden hiemit von der vorhandenen Masse ausgeschlossen. Achern, den 13. Januar 1853. Großh. Hof-Rathamt. Krämer, A. J.